

Franckesche Stiftungen zu Halle

Christliche Hertzens-Gedancken eines Sünders/ welche er in der Angst seiner Wiedergebuhrt gehabt

Teellinck, Willem

Halle, 1702

VD18 13139509

Das II. Capitel. Er gehet fort in der Betrachtung der Eitelkeit der weltlichen Dinge, und befindet, daß auch keine Hoffnung in derselben zufinden ins künfftige ein wahres Vergnügen daraus zuschöpfen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213024](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213024)

men hast in zeitlichen Gütern und Ehren/
und hast unterdessen Schaden gelitten
an der edlen und köstlichen Zeit deines
Lebens; Heist dann dieses nicht auch
Schaden gehabt / so du in der allerköst-
bahresten und edelsten Zeit deines Lebens
nichts anders / als irdische und ver-
gängliche Dinge gesucht? Wusst du nicht
bekennen / daß die Ehre selbst / der Reich-
thum den du in grosser Fülle / (als zuvor)
hast / dir anjeh auch mehr Unruhe und
Bekümmerniß verursacht? So gar
jämmerlich und unnützlich wird die edele
und unschätzbare Zeit dieses hinfliegen-
den Lebens / woran doch die Ewigkeit
hanget / zugebracht in dem Dienst der
betrüeglichen Welt.

Das II. Capitel.

Er gehet fort in der Betrachtung
der Eitelkeit der weltlichen Din-
ge / und befindet / daß auch keine
Hoffnung in derselben zu finden

ins künfftige ein wahres Vergnü-
gen daraus zuschöpfen.

Du hoffest es werde sich ändern un̄ sich
bessern / und dann wollest du deine
Sachen mit besserer Vorsichtigkeit über-
legen: aber / lieber Mensch / gedencke doch /
du hast oftmahls gehoffet / u. bist allezeit
betrogen worden. Wann hast du irgend
in einem Dinge ein Vergnügen gehabt /
das dir nicht bald wiedergenommen und
verschwunden wäre / und wovon dir et-
was anders / als eine Bußlose Klage der
verlohrnen Mühe und Zeit überblieben?
Ja gedencke doch / sind nicht eben die Din-
ge / worin du am meisten deine Lust und
Vergnügen gesuchet / dir mehrentheils zur
größten Betrübniß u. Quaal ausgeschla-
gen? deine Ehre / dein fikelndes Fleisch / dei-
ne geerbte Güter / worauff du dich so sehr
verlieffest / deine schmeichelnde Freund u.
liebste Verwandten / welche du so sehr küß-
test / u. dir ehemahls der größte Trost dei-
ner Seelen waren / nachdem dich dieselbe
ver-

verlassen (gleichwie es offte geschiehet) hast du aus solchem Verlust nicht so viel mehr Betrübniß und Unlust gehabt / so viel mehr Freude und Ergeßlichkeit du aus denselben zuborgeschöpffet; Wie? Merckst du dann hieraus nicht / daß Gott der Herr (auf daß er uns von der Welt abziehe) Lust und Gefallen habe / bald diese / bald eine andere bittere Pille den süßen und angenehmsten Dingen / welche wir in dieser Welt haben können / einzutröpfeln und mit einander zuvermischen: Solches befinden wir ja alle Tage: warum gehest du dan nicht in dich selbst / und betrachtest gebührend / daß es nur eitel Betrug und Zauberey sey mit der Liebe der Welt / und mit dem Dienst / welchen man dazu anwendet! Es mag dir leicht das geringste fehlen / wodurch die Süßigkeit aller andern gewünschten Dingen / welche du sonsten überflüssig besitzest / verbittert werde: Eine närrische Einbildung deines Gehirns kan verstellen und betrüben / die Herrlichkeit und Freude

von Gott und dem Kreuz

1711

Freude tausender und mehr gewünschter Dinge / deren du noch genießest / und wer ist doch so glücklich in der Welt / deme nicht etwas mangle?

2. Es ist auch sicher und gewiß / daß nicht der Ueberfluß und würckliche Besitzung irdischer Dinge ein wahres Vergnügen ein stilles Gewissen und ein geruhiges Leben mit sich bringe? massen ja die Erfahrung sehr klar lehret / daß so wohl Freude und Betrübnis zu finden sey bey denen / welche grosse Güter und Würden in dieser Welt besitzen / als bey denselben / welche ganz Güterlos seynd oder wenig haben: bald gehet es so / bald auff eine andere Weise / und richtet sich diese Veränderung nicht nachdem / daß einer viel oder wenig hat / sondern nachdem eines jeden Gemüth beschaffen ist / und nachdem etwas bitteres oder süßers durch eine unfreundliche Hand und heimliche Krafft in den Dingen / welche sie haben / eingemischet und eingegossen wird. Und ist nicht weniger dieses also / daß die Gewonheit alle äußerliche Dinge
unter

unter hohen und niedrigen/ gleich mache.
 Einer der gewohnet ist niedlich zuessen/
 köstlich und warm gekleidet zu seyn/
 und von einem jedweden geehret zuwer-
 den/ demselben schmecket ein gebratner
 Capaun/ es gefält ihm ein bunter seide-
 ner Rock/ und das neigen und bücken
 anderer Leute/ nicht besser/ dann ei-
 nem schlechten armen Menschen sein
 Käse und Brod/ sein grober Kittel und
 die Freundlichkeit/ welche er bey seinem
 eigenen Haußgenossen findet. Ja be-
 stehet nicht (über alles was gesaget ist)
 die Ergötzlichkeit des Menschen/ welcher
 ein ruhig Leben zuführen wünschet/ al-
 lermest darin/ daß er an seiner Hauß-
 Frauen/ Kindern/ nächsten Anverwand-
 ten/ und wohlbekandten herzlichsten
 Freunden/ Lust und Freude habe? Leh-
 ret aber nicht die Erfahrung ganz un-
 widersprechlich/ daß die gemeinen Leute
 eben so viel Süßigkeit/ Freundlichkeit/
 und aufrichtige Gutherzigkeit in ihrem
 Weibern/ Kindern/ Freunden und
 Ver-

Amen

Verwandten zu finden pflegen / als die
grosse und mächtige dieser Welt / also /
daß es nur warlich nicht anders / als
lauter Betrug der Welt und eine Thor-
heit in uns Menschen ist / daß wir noch
unsere Glückseligkeit in zusammenschar-
ren und schaben der irdischen Güter /
lieber suchen (welche doch mit so grosser
Mühe umgeben) als in Tödtung un-
serer Begierden / worans alle unsere
Unruhe entstehet / welche / wann sie
ausgerottet wären / die gröste Ruhe und
Vergnügen geben würden.

3. Und hast du vielleicht solche lebendi-
ge Empfindungen über alle diese Dinge
in dir selbst noch nicht gehabt / so mercke
doch nur ein wenig / wie es in der Welt
zugehe / und du wirst überall einen gros-
sen Hauffen / reiche und arme / grosse
und niedrige / gottlose und ungeduldige
Klagen hören / über die Betriegercy der
Welt / wie sie so übel wegen ihrer ge-
treuen Dienste / welche sie der Welt
geleistet / belohnet seyn / und dennoch
wirst

wirst du sehen / daß eben dieselbige Leute
(als wären sie augenscheinlich bezaubert)
indem sie also klagen / gleichwol der Welt
noch anhangen / und derselben noch Dien-
ste leisten. Ein solch betriegliches Ding
ist es mit der Welt / solche Verführun-
gen gehen darin im Schwange / also
seynd die Leute dadurch bezaubert: hast
du dich dann jemahls für Zäuber und
Zauberinnen gefürchtet / und siehest nicht /
daß du dich vielmehr für diesen allergröß-
sten Zäuberer der Welt hüten sol-
test?

4. Aber meine Seele / gesetzt / es wäre
also / daß die Welt hinsühro ihre Ver-
heißung treulich halten wolte / dennoch
würdest du schwimmen in einem un-
ruhigen Meer / und unbergnüget seyn
in allen deinen Wegen: und würdest
gewiß die Zeit deines Lebens in Verdruß
und Unlust zubringen / so du dich den
Diensten der Welt auffopfern woltest:
Dann habe alles / was die Welt geben
kan / so wirst du alsbald annoch ein meh-
rers

vers können ersinnen / zuhaben und wirst
 übel zufrieden seyn / wann du es nicht
 erlangen kanst. Die grössste Wollust /
 das reichste Einkommen / die trefflichste
 Ehre / welche die Welt dir kan anbieten /
 kan vermindert und zernichtet werden
 durch deine übermäßige und unersättli-
 che Begierden: Stelle allein dir für die
 ganze Welt mit dem was darinnen ist /
 und laß alles stehen zu deinem Befehl
 dich darin zubefustigen / ich sage / daß der
 Schmerz eines bösen Zahns könne ma-
 chen / daß du aller dieser Herrlichkeiten
 vergessest und hindan sehest: Gleichwol
 ist noch die Breite und die Länge / die
 Tieffe und die Höhe deines Gemüths so
 groß / daß du nebenst dieser Welt noch zes-
 hen tausend andere kanst erdichten und
 dir einbilden / ja deine Begierden seyn so
 unbeschränket / daß du auch dieselbe
 kanst wünschen und doch unfriedlich seyn /
 weil du kein Herr davon bist. Dañ o Gee-
 le / du hast noch einige Fünckelein des gött-
 lichen Ebenbildes in dir / darum können
 dich

dich keine abgemessene und endliche Dinge völlig vergnügen / gedencke auch / daß die Erde mit allem was drauff ist / um der Sünde willen verfluchet sey / wie solten dann die Dinge / die in ihrer eigenen Art und Natur um deinetwillen verfluchet seynd / einigen warhafftigen Trost / Hülffe und Vergnügung geben können?

5. Du hast auch selbst in dem vorigen Lauff deines Lebens das beste und fürtrefflichste / das die Welt geben kan zur Gnüge empfunden. Du hast es geschmecket / erwogen / und in demselbigen nichts anders / als Eitelkeit gefunden; du hast allezeit gnugsam gespühret / daß / ob schon du ein Ding so hast machen können / daß es das beste hat müssen genennet werden / doch nur eine Vermischung und stetiger Wechsel der Freude und Betrübniß gewesen sey: daß ja das möglichste / welches du in der Welt erlauffen können / oder das beste / welches die Welt dir hat zuwege zu bringen gewußt / dir gleichwol
kein

kein völliges Vergnügen geben können. Warum wilt du dann noch länger dein Vergnügen suchen / wo es nicht zu finden ist? Ist dann darin einige Lust / daß man verlohrene Arbeit thut?

6. Aber gescht / daß du so unartig wärest / daß du dich mit solchen Dingen / die geringer und unwürdiger seynd / als du selbst / köntest befriedigen / (dann meine Seele / du mußt wissen / daß du geschaffen seyst über alle irdische Creaturen zu herrschen) so kan doch deine jämmerliche Veränderung keine warhafftige Zufriedenheit bringen / in dem Genieß dieser irdischen Dinge; dann die Welt vergehet mit ihrer Herrlichkeit / und soltest du vor eine kurze Zeit etwa so lange / als deine vergängliche Güter bey dir seyn / und dein gegenwärtiges Leben wäret / zufrieden seyn wollen! so kan doch ein solches dir nicht erlaubet werden / dann die Unsicherheit / wie lange es dir auch möchte vergönnnet seyn / derselben zu genießen / würde doch allezeit ein nagender Wurm

Wurm seyn dich zu beunruhigen/ so offt dir folgende unruhige Gedanken in den Sinn kommen würden: Diese Dinge möchten bald von mir genommen werden/ es ist gewiß/ daß ich demahleins selbige verlassen muß/ der unabtreibliche Thorhüter der Tod ist schon auf dem Wege umb mich abzufordern/ er folget mir bereits auf dem Fusse nach/ ja er stehet schon vor meiner Thür und klopffet an/ was nutzen mir denn alle diese Dinge/ weil ich doch sterben muß.

7. So ist dan warlich das wahre Vergnügen in den irrdischen Dingen nicht zu finden/ und es ist gewiß nichts anders/ dann die Listigkeit des leidigen Satans/ daß er uns arme elende Menschen so weiß einzurichten und zu überreden/ daß wir unsern Trost/ Heyl und Glück in denen Dingen/ worin er wol weiß/ daß sie nimmer zu finden seynd/ suchen müssen/ umb uns dadurch nur verlohrene Arbeit zumachen/ ja auff daß wir/ weil wir damit beladen seynd/ möchten

ten